



Reading, den 8. Juni 1847.

Demokratische Whig-Ernennungen. Für Gouverneur: General James Irvin, von Center County. Für Canal Commissioner: Joseph W. Patton, von Cumberland County.

Ein Anerbieten

Da die heranannahende Wahl von ungewöhnlicher Wichtigkeit ist und einen hitzigen Kampf verursachen wird, so ist es nöthig daß die Zeitungen mehr verbreitet werden. Um dies zu bewirken erbieten wir uns hiermit, den Beobachter an einzelne Unterzeichner, von nun bis zum 1sten November, für den geringen Preis von fünf und zwanzig Cts., zu schicken. Wer einen Pack von acht Unterzeichner sammelt und \$2 baar einsetzt, soll 9 Zeitungen erhalten. Bestellungen ohne Geld werden nicht beachtet.

Alle guten Whigs und besonders die guten Freunde und Beförderer der Whigsache, machen wir aufmerksam auf unser Anerbieten im heutigen 'Beobachter.' Wir haben den Subscriptionspreis für die Zeit von jetzt bis zur nächsten Wahl so gering gestellt, daß es selbst den weniger Bemittelten möglich sein wird in dieser wichtigen Zeit eine Zeitung zu lesen. Die Freunde und Beförderer der Whig-Grundsätze möchten wir daran erinnern, daß Verks County ein weites Feld zum Wirken darbietet und daß jetzt die Zeit ist etwas für das Interesse der Whigpartei zu thun. Unter den sogenannten Demokraten gibt es Viele, die durchaus keinen guten Willen haben für Schunk zu stimmen, und es bedarf vielleicht nur ein wenig Belehrung, um sie zu überzeugen, daß sie sich bei der unrichtigen Partei befinden, wenn es wirklich ihr Wille ist das Wohl des Landes zu befördern. Wir erwarten daher, daß unsere Freunde von dem Anerbieten Gebrauch machen u. dadurch unsere Subscribersliste bedeutend vermehren werden.

Eisen.—Als ein Beweis, daß Eisen bei uns immer mehr in Gebrauch kommt, mag die Thatsache dienen daß hier in der 7ten Straße, nahe beim Eisenbahn-Depot, jetzt ein Haus oder ein Stroh aufgeführt wird, dessen Frontengang von Eisen ist. Dies darf uns übrigens gar nicht wundern in einer Zeit wo unser Präsident einen eisernen Willen hat und viele Leute ein eisernes Gewissen haben. Schade daß unsere Soldaten in Mexiko nicht auch von Eisen sind; da würden sie die mexikanischen Kugeln nicht zu fürchten und sich über die schlechte Behandlung von Seiten unserer Regierung nie zu beklagen haben. Dies ist wirklich das 'eiserner Zeitalter.'

Regen.—Mehrere starke Regengüsse, die wir während der letzten Woche in dieser Gegend hatten, haben die Erde hinlänglich gewässert und wir glauben nicht daß sich unsere Bauern jetzt über die Dürre zu beklagen haben.

Die Fair am letzten Freitage wäre bald eine schmutzige 'Affäre' geworden, da es am Morgen stark regnete. Die Zahl der Bewohnenden war daher ungewöhnlich klein und die Luftbarkeiten auf einem kleinen Theil der Stadt beschränkt. Die Beerdigung eines alten Revolutionärs-Soldaten, die unsere einzige Freiwilligen Compagnie auf die Beine brachte, machte die Scene imposanter und eine Prügellei am Abend schloß das Ganze. Zu den Gebräuchen aus alter Zeit, die nach und nach aus der Mode kommen, gehört auch die Readinger Fair.

Verhaftung.—Zwei Individuen Namens Heinrich Fayer und Carl Emerson, wurden am Donnerstag durch unsere Hochconstrabel Morris, mit Hilfe von zwei Philadelphiaer Polizeibeamten, in Philadelphia verhaftet und am Freitage hierher gebracht. Sie stehen in Verdacht den Diebstahl bei Jacob Levan, Esq., in Kutztown, verübt zu haben, und wurden daher im hiesigen Scheriffs-Hotel eingekerkert.

Versuch zum Einbruch.—In der Donnerstags Nacht wurde ein Versuch gemacht den Speereis-Stoß des Herrn Diller dahier, gewaltsam zu eröffnen, der Dieb muß aber das Versäumd worden sein, denn nachdem er den Laden soweit durchschnitten hatte, daß er mit der Hand durchgreifen und den Niegel zurückziehen konnte, ist er fortgelaufen, das Werkzeug zum Einbruch zurücklassend, daß wie sich später erwies, aus der Werkstätte des Herrn Joseph Murphy gestohlen war.—Aus dem Stoß wurde nichts vernichtet, denn der Dieb hatte seinen Zweck verfehlt.

Der Ate Juli.—Die Freunde des alten Rough & Ready halten heute Abend eine Versammlung, am Hause von Captain Breckfort, Ecke der 7ten und Sprucestraßen, um Mahereseln zu treffen zur Feier des nächsten Unabhängigkeits-Festes. Die Freunde des alten Generals sind ersucht beizuwohnen.

Wieder etwas Neues.—Die Pennsylvaniaische 'Staatszeitung' hat die wichtige Entdeckung gemacht, 'daß Hr. Irvin 5 Stotze in Centre County hat, mit ausländischen Waaren angefüllt, womit seine Arbeiter in seinen Eisenwerken, anstatt Geld bezahlt werden.' Welch eine wichtige Entdeckung! Angenommen die Beschuldigung wäre wahr, was wir noch bezweifeln, so ist es nichts weiter als was die Lokos-Geschäftsleute durch den ganzen Staat schon seit mehreren Jahren getrieben haben und doch haben wir noch nie in einer Lokos-Zeitung gelesen daß dies anti-Demokratisch ist—obwohl wir oft Arbeiter klagen hörten, daß sie mehr als den gewöhnlichen Preis für solche Waaren bezahlen müßten. Noch mehr. Wir haben oft gehört, daß die von der Administration besonders begünstigten Demokraten (was natürlich die Allerbesten sein müssen) denen einträgliche Kontrakte an den öffentlichen Werken zugesprochen werden, in der Nähe derselben Schanties zu errichten pflegen, welche sie Stotze nennen, und woraus die Arbeiter mit halbverdorbenen Waaren versehen werden, wofür sie hohe Preise bezahlen müssen. Dies ist aber alle demokratisch, weil es die Lokos thun, und Niemand würde etwas davon erfahren, wenn solcher Patriotismus nicht mitunter in den Whigblättern gerügt würde. Was wird die nächste Beschuldigung gegen General Irvin sein?

Widerlegte Unwahrheiten.—Gen. Irvin stimmte dafür, Zoll auf Thee und Kaffee zu legen—so sagen die Lokosfokos—aber es ist weiter nichts als daß sie es sagen—wer sich die Mühe nimmt das Tagebuch vom Congreß zu untersuchen, wird finden, daß Hr. Irvin nie für den Vorschlag stimmte, weil aber daß er eine Rede dagegen hielt und bei der Passirung derselben verneinend stimmte. Die Maßregel Thee und Kaffee zu besteuern, wurde zur Zeit als Hr. Irvin im Congreß war, durch den Lokosfoko Schatzsekretär empfohlen, als ein Mittel die Einnahmen der Regierung zu vermehren und dieser Beamte gab sich alle Mühe dieselbe durchzusetzen, da Hr. Irvin aber kein Freund der Unterdrückung der Armen ist, so war er bei Denjenigen die dagegen wirkten und stimmten, wodurch die Auflage eines drückenden Gesetzes verhütet wurde. Dies ist das ganze Geheimniß wegen der Stimme, worüber so viel Wesen gemacht wird. Der Zoll auf Thee und Kaffee war von je her eine Lokosfoko-Maßregel und ist es noch; es wird vergebliche Mühe sein, wenn sie versuchen die Schuld von sich zu wälzen und dieselbe Andern aufzuladen.

Große Kornähren.—Unter dieser Ueberschrift lesen wir im 'Geist der Zeit' daß demselben einige Kornähren eingehängt wurden, wovon eine 8 Fuß 1/2 Zoll und eine größere 8 Fuß 6 1/2 Zoll mißt. Wenn die Halm e, worauf diese Ähren wachsen, eine verhältnißmäßige Länge haben, so werden die Engel im Himmel wohl die Ernste besorgen müssen, andernfalls werden die Schnitter Gefahr laufen, von den umflügelnden Lehren mausrobt geschlagen zu werden.

Der Krieg.—Eine englische Zeitung, die ihrer Stellung gemäß, von den Angelegenheiten in Mexiko wohl unterrichtet sein muß, enthält die tröstliche Nachricht: 'daß der Krieg noch fünf Jahre dauern wird.' Wenn dies wahr ist, so geht daraus hervor daß Hr. Polk ein schlechter Rechenmeister ist, der sich um wenigstens 2 Nullen versehen hat, da er schon im letzten Winter sagte, daß er mit \$3,000,000 Frieden schließen könnte, wegen \$300,000,000 zur Führung eines 5jährigen Krieges kaum ausreichen werden. Wenn der nächste Congreß den Präsidenten auffordert Rechenschaft von seiner Haushaltung zu geben, so wird vielleicht ziemlich blau aussehen.

Die Guerilla s.—Jetzt wo der Name Guerillas so oft in der Zeitung vorkommt, wünschen wohl Manche unserer Leser zu erfahren was dieser ursprünglich spanische Name eigentlich bedeutet. Der Name Guerilla entsteht aus dem spanischen Worte Guerra oder Krieg und die buchstäbliche Uebersetzung würde wohl am passendsten 'kleiner Krieg' heißen. Die mexikanischen Guerillas sind nichts anders als private Räuberbanden, die keinen weitem Lohn für ihre Dienste erhalten als die Beute welche ihnen dabei zufällt. Sie geben und nehmen keinen Pardon und sind in dieser Hinsicht den Freicorps ähnlich, welche während dem französischen Kriege in Europa bestanden, da sie aber hauptsächlich darauf ausgehen Beute zu machen, und wenn es darauf ankommt keinen Anstand nehmen Freund und Feind zu ermorden u. zu plündern, so sind sie den berüchtigten Nothmänteln ähnlich, deren sich Desferreich im letzten Kriege gegen die Türken bediente. Diese erhielten damals als Lohn für ihre Dienste für jeden Türkenskopf einen Dukaten, wodurch sie eine solche Liebe zu den Dukaten bekamen, daß sie auch den Desferreich die Hälfte abschneitten. Ein Guerilla ist nichts anders als ein Raubmörder.

Der Preis eines Soldaten.—Gemäß dem vom Gen. Scott aufgestellten Maßstabe ist der Durchschnittspreis eines Soldaten \$300.

Ein Brief von Mexiko sagt, daß Gen. Scott das Guerillas-Geschäft in Hand genommen hat, und nach seinem Befehle nimmt jeder Nord ein neues Solaten, den die Mexikaner begeben müssen, \$300 aus der Tasche des nächsten Alkaliden. Dies ist weniger als der halbe Preis eines tüchtigen Klaviers in den südlichen Staaten. Onkel Sams Kinder sind demnach doch wohlfeiler als die Söhne Afrika's.

Der Angriff auf Gen. Irvin.

Der York Republican sagt:—Wir bemerken daß die Harrisburg Union, welche sich anmaßt die Staatszeitung der Lokosfoko Partei zu sein, sich der allerschändlichsten Lasterungen, Verdrehungen und ungegründeten Lügen bedient, in Betreff von Gen. Irvin's Persönlichkeit und öffentlicher Laufbahn. Sie glaubt ohne Zweifel daß die Pressen der Partei dem von ihr gegebenen Beispiele folgen werden, zur Bildung eines Aufruhrs durch Lasterung und Verläumdung eines Mannes, dessen Ruf so unbeschädigt ist als der irgend eines andern Bürgers in der Gegend, und dessen Betragen als Repräsentant des Volkes durch die enthusiastische Approbation seiner Constituenten gutgeheißen wurde. Gen. Irvin und seine Freunde haben nichts zu fürchten von diesem Verfahren der Union und ihren Abschreibern. 'Der ist ein armer Tropf' sagt das Sprichwort, 'der nicht Verläumdung aushalten kann.' Alle solche Angriffe auf Gen. Irvin werden nur die Freundschaft derjenigen welche ihn kennen von seiner eigenen Partei wärmer um ihn ziehen, und ihm die Anhänglichkeit derjenigen von der andern Partei zuwenden, die ebenso mit seiner Rechtlichkeit und Herzengüte bekannt sind. Die wiederholten und stereotypirten Behauptungen, daß Gen. Irvin ein 'Eisenmeister' ist—daß er 'reich' ist—daß er 'unpopulär' ist—daß er stimmte 'Far auf Thee und Kaffee zu legen' und daß er zu Gunsten des allgemeinen Bankrottsgesetzes ist, beweisen den Mangel an wirklichen Tathaten zur Anwendung gegen den Whig-Candidaten für Gouverneur. Wann wurde es ein Verbrechen für einen Mann ein 'Eisenmeister' zu sein und seine Mittel und seinen Fleiß der Entdeckung des Mineral-Reiches von Pennsylvania zu widmen und den Arbeitern Beschäftigung zu geben? Ist es eine Sünde 'reich' zu sein, besonders wenn, wie es bei Gen. Irvin's mäßigen Mitteln der Fall ist, das Eigenthum die Frucht der ehrlichen Arbeit und guter Haushaltung ist, nicht beschludert durch gierige Habsucht, Spekulation oder Unterdrückung der Armen? General Irvin hat nicht von Aemtern gelebt, noch ist er fett geworden durch das Fett aus dem Schatzamt. Francis A. Schunk ist dagegen beinahe vierzig Jahre ein Aemterhalter gewesen—hat siebenzig Tausend Thaler vom öffentlichen Gelde eingestrichelt, und hat er während der Zeit gethan für die große Summe, was hat er gethan, weitere Beweise des öffentlichen Vertrauens zu verdienen? Niemand kann seinen Finger auf eine glänzende, liberale oder nützliche öffentliche Handlung von Franz N. Schunk legen. Er hat den Ruhm Kleinbändler in kleinen Dingen zu sein—ein schwacher Diener, der die stärkste Seite sucht—ein schlechter Schreiber, der just geschickt genug ist abzuschreiben was ihm vorgelegt wird, was er aber nie selbst schreiben konnte, und gleich einem Pferde in der Rinde-Wähle, im bestimmten Ziel herumzuwühlen, dem Heu nach das zur Belohnung für seine Mühe, und ein Gouverneur zu sein, der sich willig an der Nase leiten läßt von Jesse Miller und sich immer glücklich fühlend, wenn er öffentliche Geschäfte aufheben und die Verantwortlichkeit vermeiden kann über eine Frage zu entscheiden, durch fundenlanges Klatschen mit 'einer Nachbarin.' Was Gen. Irvin's 'Unpopulärität' angeht, sind wir zuversichtlich die Entscheidung den aufgezeichneten Resultaten seiner Erwählung für den Congreß und der am zweiten Dienstage im nächsten Otreber zu überlassen. Die Angehörigen des Congreßes, wie es bereits bewiesen ist, widerlegen die Beschuldigung daß Gen. Irvin Thee und Kaffee zu besteuern wünschte. Seine Stimmen und Reden—der Abth. J. N. Ingersoll und die Räte der 'A's' und 'N's' beweisen, daß die Lokosfoko-Beschuldigung eine Unflaute und freche Lüge ist. Man sagt, daß Gen. Irvin für das Bankrottsgesetz stimmte. Er that es und eine Wehrheit im Congreß stimmte mit ihm.—Was ist diese Beschuldigung? Sie kommt mit miserabler Günst von der Lokosfoko Seite des Herausgebers. In Hrn. Polk's Kabinett befindet sich ein Mann—sein Busenfreund und vertrauter Rathgeber—der dasselbe that. Robert J. Walker—damals ein Senator der Ver. Staaten von Mississippi, und nun Schatzsekretär unter James K. Polk—betrieb die Passirung des Bankrottsgesetzes mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft—sprach zu Gunsten desselbe u. gab seine Stimme dafür mit dem größten Vergnügen. Doch diese Lokos, welche Hrn. Walker mit einer ekelhaften Schmeichelei loben, die unausstehlich ist, bringen Klage gegen General Irvin, weil er jene Maßregel unterstützte, in Gemeinschaft mit Clay und allen großen Männern jenes Congreßes. Die Thatsache, daß die Harrisburg Union und ihre Mitarbeiter so tief gesunken sind, daß sie dazu greifen müssen, um einen Fick an Gen. Irvin zu finden, ist der beste Beweis von seinem Werthe.

Alle Vorbedeutungen sind günstig für Gen. Irvin's Erwählung. Hr. Schunk hat sich verhasst gemacht durch sein großes Verfahren gegen einen großen und einflussreichen Theil seiner eigenen Partei. Für sehr Viele ist er zu verächtlich geworden, durch sein schwaches Gedächtniß und trügerischem Charakter. An nicht wenigen Orten haben seine Anstellungen Mangel an Bezahlung bewiesen und sind dem Volke so widerlich geworden, daß Has gegen ihn daraus entstand. Nirgends ist ein allgemein und warmes Interesse für ihn fühlbar.—Es ist keine Anhänglichkeit an seine Person—keine Achtung für die Kenntnisse oder Stanbhafigkeit. Von der vorgeleglichen Ergebntheit für seine Sache, ist leeres Geplauder, während alles übrige nur Anhänglichkeit an die Partei und ein Verlangen dieselbe oben zu halten, selbst in der Person einer solchen 'Wachhane' als der jetzige Gouverneur. Es ist daher für die Whigs nichts

weiter zu thun, als männlich ihre Pflicht zu erfüllen. Sie dürfen nicht träge und nachlässig sein, sondern müssen einen geraden Lauf befolgen, und sie haben es vollends in ihrer Gewalt den Ruhm Pennsylvania's zu retten, durch die Erwählung von Gen. Irvin für den Gouverneurstuhl.

Vom Kriegsschauplatz.

(Aus der Stadt-Post, im Auszuge.) In N. Orleans sind Nachrichten von Brajos Santiago bis zum 19. v. Mts. angekommen. Die 'Picayune' hat ein Schreiben von den Walnut Springs, General Taylor Standquartiere, vom 3. Mai erhalten. Nach demselben soll Ob. Doniphan auf dem Marsche nach Saltillo, bei einem Passir, Sierra Gordon, von einem mexikanischen Heere aus dem Staate Durango, unter General Arze, angegriffen und mit Verlust von 1000 Mann gefangen worden sein. In wie weit dieses Gerücht Glauben verdient, lassen wir dahingestellt sein, da Oberst Doniphan täglich in Saltillo erwartet wird.

Ein Engländer, der am 3. Mai in Saltillo eintraf, brachte die Nachricht, Oberst Doniphan sei am 1. April von Chihuahua nach San Jos del Patral aufgebrochen. Gen. Cadwalader hat den Befehl erhalten, unverzüglich mit seiner ganzen bei Palo Alto concentrirten Truppenmacht, mit Ausnahme des 3. Dragonerregimentes nach Vera Cruz und von da zu General Scott's Armee abzugehen.

Ein Kriegsgerücht, das zur Untersuchung des Betragens des Generals Lane und Obersten Bowles von Jutiana niedergelegt worden war, hat Beschlüsse gefaßt, durch welche der Muth und die Fähigkeiten des Generals Lane bezeugt worden, über Oberst Bowles aber wenig rühmliches gemeldet wird.

Gen. Ureca hat eine Proklamation erlassen, in welcher er dringend zur Stellung von Mannschaft und Senbung von Geld auffordert. Die Matamoros, 'Flag' vom 15. v. Mts. behauptet, General Ureca sei nach der Hauptstadt Mexiko abgegangen. Nach dem Monterey, 'Pioneer' ist Gen. Taylor immer noch mit Klüßungen zu dem beabsichtigten Zuge nach San Luis Potosi beschäftigt. Durch die abermalige Entziehung fast aller regulären Truppen von seiner Heeresabtheilung wird er aber wohl außer Stand gesetzt sein, den Zug vorerst antreten zu können.

Matamoros, den 12. Mai.—Mehrere einflussreiche Mexikaner in Victoria sollen beabsichtigen, die Unabhängigkeit des Staates Tamaulipas vom mexikanischen Staatenbunde zu erklären. Sie hoffen, daß ihnen unsere Wehretzen dazu mit Geld, Waffen und Mannschaft behilflich sein werden. In der Nacht dieser Stadt verübten zahlreiche Indianerbanden täglich Raub und Mord. Drei Mexikaner und ein Amerikaner, die von Matamoros aus über den Fluß gegangen waren, um Maulthiere einzutreiben, wurden von diesen Indianern ermordet. Man fand die von Pfeilen durchbohrten Leichen der Unglücklichen. Heftliche Nachrichten laufen aus der ganzen Flussgegend zwischen Comargo und Matamoros ein. Die Mexikaner, die auf dem linken Ufer wohnen, haben sich mit ihren Heerden auf das rechte Ufer geflüchtet.

Gen. Scott hat eine Proklamation an die mexikanischen Vetschörden erlassen, in welcher er dieselben benachrichtigt, daß er für jeden von den Guerrillas getödteten Soldaten 300 Dollars von dem nächsten Alcaliden, dessen er habhaft zu werde, zu erpressen sich genüthigt sehe. Somit ist ein Soldat 300 Dollar loth.

Wir dürfen demnach der Nachricht von einem neuen Angriffe auf Tabasco gewärtig sein. Das Ver. St. Zollschiff 'Ewing' langte am 1sten Mai an der Mündung des Mississippi an. Es war am 12. v. M. von Tabasco abgesegelt, woselbst bereits die 'Greata', 'Maritan' und die 'Corvette', 'Albany' eingetroffen waren. Der Anknus des Commodore Perry mit der Moskito-Flootte sah man sündlich entgegen.

Capt. J. N. Everett von Texas, der sich eben mit einer jungen Mexikanerin in Wier verheirathet hat, wurde auf dem Wege dahin, als er allein mit seinem Brautführer, Herrn E. Martin war, von 15 Mexikanern überfallen. Es gelang den beiden entschlossenen Männern, drei ihrer Freunde zu tödten, einen vierten zu lähmen, und die übrigen mit Verlust ihrer Pferde zu strafen.

Romans Paz, ein berühmter mexikanischer Räuber und Mörder, ein Hauptmann des Guerilla Obersten Canales, wurde vom Capitän des Dampfbootes Corvette Aied, in der Nähe von Minosa gefangen und nach Matamoros gebracht. Paz trieb sich in jener Gegend herum, um die Räubereien zu Feindseligkeiten gegen die Amerikaner aufzuwecken; er fand aber nicht nur keinen Anhang bei denselben, sondern diese des Krieges und Mordens überdrüssig leute überlieferten den Wüthrich sogar den Unfrigen.

Jalapa, 14. Mai.—Seit gestern geht hier das Gerücht, daß Santa Anna Orizaba verlassen hat, und in der Richtung von Puebla und Mexiko abmarschirt ist. Der Postkutschens-Berwalter ging gestern in Gesehäften nach der Hauptstadt kam heute zurück und berichtet, daß er bei Tero de Leon, in der Nähe von Verote, auf 70 bewaffnete Mexikaner gestoßen sei, deren Aussehen ihm kein besonderes Vertrauen einflößte habe. Von einigen derselben hörte er, Santa Anna sei mit einem zahlreichen Heere nach Puebla vorgezogen; daß die Heerstraße von Puebla und Guerilla's Schwärme, und daß es deshalb rathamer für ihn sei, nach Jalapa zurückzuführen.

Gestern Nacht zeigte mir ein Spanier 2 Briefe aus Orizaba, vom 6. und 7. Mai.—Am ersten Tage war die Hälfte von St. Anna's Armee gegen Vera Cruz aufgebrochen,

am zweiten Tage war ihr die andere Hälfte gefolgt. Sämmtliche Truppen belaufen sich auf nicht mehr als 2500 Mann, die meisten schlecht bewaffnet sind und nicht die mindeste Disziplin haben.

Donnie, der Markender des 2. pennsylv. Regiments, kam gestern hier an. Es war ihm nämlich in Vera Cruz eine bedeutende Summe Geld gestohlen worden. Mit einem Paffe vom Alcaliden zu Vera Cruz versehen verfolgte er den Dieb bis nach Cordova, wo er ihn einholte und das Geld wieder abnahm. Unglücklicherweise fiel er bald nachher in die Hände eines schlimmern Räubers, nämlich in die St. Anna's, der ihn als Spion einstecken ließ und nicht eher wieder frei gab, bis er schriftlich eingestanden hatte, daß er ein Spion sei. Sobald Santa Anna diese Erklärung in Händen hatte, confiscirte er alles Geld, das er bei Donnie fand, schenkte ihm selbst aber großmüthig das Leben.

Der sechlich erwartete Wagenzug ist endlich glücklich hier eingetroffen.—Die Fremden in der Hauptstadt Mexiko treffen bereits Anstalten, um unserer Armee am 4ten Juli eine große Mahlzeit zu geben.—General Scott's Proclamation findet bei den meisten gebildeten Mexikanern Anklang. Sie ist ein Meisterstück, das zum Herzen des Volkes spricht. Gewiß ist sie schon zu Tausenden in Mexiko verbreitet, und wird alle ihre Leser zum Frieden stimmen, wenn sie der Wahrheit zugänglich sind.

Ein Offizier vom 1. pennsylv. Regiments, befragt sich in einem Schreiben an seine Familie über die Vernachlässigung und Zurücksetzung der Freiwilligen von Seiten der Offiziere und Soldaten der regulären Armee. Von andern Quellen erlöden derselben Klagen. Von Taylor's Heere liefen niemals solche Klagen ein, selbst nicht als die Freiwilligen die Minderzahl in jenem Heere bildeten.—Nach Versicherung des Gefangenen Obersten Mara, sind seit der Landung unserer Armee bei Vera Cruz ungefähr 60 Mann zum Feinde übergegangen. Oberst Mara glaubt, daß sich die Zahl unserer Desertöre mehren werde, sobald unsere Armee erst weiter ins Land hinein vorgedrungen sein wird.

Mexico.—Aus mexikan. Zeitungen bis zum 8ten Mai verlautet nicht das Mindeste von Frieden, sie sprechen noch immer von Widerstand bis aufs Aeußerste. Dennoch scheint Niemand Kopf oder Muth zur Erreichung der notwendigen Maßregeln zu haben. Die Regierung hat Sammlungen zur Bestreitung der Kriegskosten unter dem Volke angestellt.

Santa Anna prahl in einem Schreiben von Orizaba den 4. Mai, zwei Wagen mit 60,000 Thaler, die für die amerik. Armee bestimmt waren, weggenommen zu haben. (Es ist dies wahrscheinlich die Summe, welche er dem Markender Donnie abnahm.)

Gen. Bravo, Obergeneral der Central-Armee, hat einen Befehl erlassen, daß jeder Bürger, der zwei oder mehr Pferde hat, eins derselben der Regierung abtreten muß. Er erhält dafür von 12 bis 20 Thaler. Auch fordert er alle weisfähigen Männer von 16 bis 60. Lebensjahre auf, die Waffen zu ergreifen und dem Vaterlande beizustehen.

Von Chihuahua.—Ein Gerücht, daß Oberst Doniphan geschlagen sei, hat sich nicht bestätigt. Es scheint vielmehr daß in Neu-Mexiko eine neue Empörung im Werke sei. Zu El Paso soll es bereits zu Thätlichkeiten gekommen sein.

In Staate San Luis Potosi rüht man sich zum allgemeinen Widerstande gegen die amerik. Armee. Eine fanatischer Aufruf an das Volk war erlassen worden. Man hofft 8000 Mann auf die Beine zu bringen, es fehlt meher an Musketen, noch an Geschüß. Gen. Winon oder Ureca wird den Ober-Befehl übernehmen. Die Staaten Zacatecas und Durango sollen 6000 Hülfsstruppen versprechen haben.

Lancaster, d. 1. Juni. Einbruch und Raubverbrechen.—Ein Freund hat uns berichtet, daß in der Nacht vom Sonntag, dem 23st. Mai, ein wenig nach 10 Uhr, ein Dieb in die Wohnung des Herrn Johnson, bei der langen Lane, in Conestoga Township, einbrach. Der Dieb trat mit den Füßen ein von der internen Speigal der vordern Hausthür ein und verschaffte sich durch die also gemachte Oeffnung Eingang in das Haus. Hr. Eby schlief unten in einer Seitenkammer, und als er durch das von dem Einbrenger der Thür verursachte Gepolter gewekt wurde, stand er auf und ging nach der Stiege, die auf den Speicher führt, auf welchem 2 Weispesonen schliefen. Diesen rief er zu, daß jemand in das Haus eingebrochen sei, worauf dieselben ein Blashorn ergrieffen und oben zum Fenster hinaus lärm bliesen. Der Dieb hatte gefucht Hr. Eby die Stiege hinauf zu folgen, wurde aber daran verhindert, indem Herr Eby die unten befindliche Thür inwendig zuhielt; und als die Weispesonen oben im Hause anfangen lärm zu blasen, ergrieff der Dieb eilhaft die Flucht, ohne einen Haub zu erhaschen, und in seiner Eile ein Stück von einer Kerze zurücklassend.—Das lärmblasen brachte einen jungen Mann der Nachbarschaft herbei, der auf seinem Wege nach Hause war, und der die Nacht über bei den gedärgnigten Einwohnern des Hauses blieb, um sie gegen etwaige fernere Angriffe des Diebes zu schützen. Man hat schon früher mehrmals verdächtige Personen Nachts am das Haus herumherschleichen sehen, die vermulthlich auf Raub aus waren.

Hr. Eby ist ein schon betagter Mann, und hatte keine andere männliche Person bei sich im Hause wohnen. Es sind aber jetzt Einrichtungen getroffen worden, um Dieben, im Falle sie künftig Versuche zum Einbrechen machen sollten, einen gehörigen Empfang zu geben; und das wenige Geld, das Herr Eby im Hause hatte, ist senstwo an einen sichern Ort zum Aufbewahren gehen worden. (B. S. Californien.)

Californien.—Der 'Californian' vom 13. Februar sagt: Eben trifft hier die Nachricht von Perba Buena ein, daß eine Caravane Einwanderer, die aus ungefähr 60